

Wirtschaft neu denken - Anliegen und Kernpunkte einer postkapitalistischen Ökonomie

Stand: 1. Februar 2013

Die im Folgenden knapp skizzierten Kernpunkte einer postkapitalistischen Ökonomie sind in der deutschlandweiten Akademie Solidarische Ökonomie erarbeitet worden. Diese Wirtschaftsakademie wurde 2008 mit dem Anliegen gegründet, dem neoliberalen Dogma zu widersprechen, dass es zur kapitalistischen Wirtschaftsweise keine Alternative gäbe. Wir wollen dagegen aufzeigen, dass es durchaus Ansätze, Modelle und Realisierungsmöglichkeiten einer lebensdienlichen und solidarischen, einer ökologisch zukunftsfähigen und gemeinwohlorientierten Wirtschaftsweise gibt.

Die bisherigen Ergebnisse unserer Arbeit haben wir auf der Homepage (www.akademie-solidarische-oekonomie.de) und in dem Buch „Kapitalismus und dann“ dokumentiert. Mit unseren Texten legen wir bewusst kein abgeschlossenes Konzept vor. Vielmehr stellen wir einen Entwurf zur Diskussion, der eine Richtung aufzeigen und Prozesse anstoßen will, die zu der Entwicklung einer postkapitalistischen Ökonomie beitragen können.

Die Grundparadoxie unserer Zeit

Ausgangspunkt unserer Arbeit ist die Erkenntnis einer tiefgreifenden Grundparadoxie unserer Zeit:

Einerseits gibt es eine bis heute beispiellose Steigerung der Güterproduktion, der Geldvermögen und der Reichtümer sowie der wissenschaftlichen und technologischen Potentiale.

Andererseits hören wir täglich von der wachsenden Schere zwischen Arm und Reich, von Armut und Hunger in der Welt, von Ausgrenzung in prekäre Arbeitsverhältnisse, von der Verarmung der Öffentlichen Hand, von neuen kriegerischen Konflikten, und von einer scheinbar unaufhaltsamen Zerstörung unseres Ökosystems.

Aus der Fülle der hierzu vorliegenden Daten soll diese Entwicklung am Beispiel von zwei Bereichen verdeutlicht werden:

- Die Deutsche Bundesbank schätzt für das Jahr 2011 das Gesamtvermögen der Deutschen auf 12 Billionen €. Auch nach der Finanzkrise von 2008 ist dieses Vermögen noch einmal um 1,4 Billionen € gestiegen. Das reichste Zehntel der Bevölkerung verfügt nach Angaben des DIW über 61,1 % des Gesamtvermögens. 50% aller Haushalte verfügen über gerade 1% des Vermögens.
- Vor allem die reichen Industrienationen verbrauchen heute wesentlich mehr Ressourcen als die Erde zur Verfügung stellt. Legt man den sog. ökologischen Fußabdruck als Messzahl zugrunde, verbraucht die Menschheit 1,5mal so viele natürliche Ressourcen wie sich jährlich erneuern. Deutschland verbraucht mehr als das Vierfache und die USA das Zehnfache der zur Verfügung stehenden Ressourcen. Dies führt nur deshalb nicht zu einem sofortigen Kollaps, da viele arme Länder kaum Ressourcen verbrauchen.

Es ist unübersehbar, dass wir uns in einer existenzbedrohenden wirtschaftlichen und zivilisatorischen Krise befinden. Die Frage ist, warum wir nicht so handeln, wie es die Vernunft und der eigene Überlebenswille der Menschheit eigentlich gebieten.

Systemische Ursachen

Als Kernursache und treibenden Motor der oben beschriebenen Fehlentwicklungen benennen wir die **innere Logik** bzw. die **Leitprinzipien unserer heutigen Wirtschaftsweise**. Es sind zwei Grundprinzipien, die hier zusammenwirken:

- a. Der monetäre Gewinn und seine Reinvestition als Kapital wird zum Sinn und Zweck des Wirtschaftens verklärt. Dieses **Rendite- und Kapitalisierungsprinzip** wird zur Leitschnur des wirtschaftlichen Handelns vor allem der dominierenden Großunternehmen und macht damit das Mittel (Geld) zum Zweck des Wirtschaftens. Da dieses Denken allorts zum allgemein gültigen Standard erhoben wird, wird die gesamte Gesellschaft zum Gefangenen in einem selbstbezüglichen System, in dem die Bedürfnisse der Menschen nur noch unter dem Gesichtspunkt der rentablen Vermarktung Berücksichtigung finden. Bedürfnisse, die in diesem Sinne nicht profitabel sind, wird die Legitimität entzogen.
- b. Die Gewinne, die aus dem gemeinsamen wirtschaftlichen Handeln resultieren, müssen einzelnen, privaten Akteuren zu Gute kommen, die genau aus dieser Gewinnaussicht ihren Antrieb schöpfen. Dieses **Eigennutz- und Privatisierungsprinzip** stellt das Einzelinteresse systemisch in Konflikt zum Gemeinwohlinteresse und ermöglicht – ja fordert – Gewinne auf Kosten von anderen, auf Kosten des Gemeinwohls und auf Kosten der Natur.

Mit diesen Leitprinzipien wird der ursprüngliche Sinn des Wirtschaftens auf den Kopf gestellt: Primäres Ziel des Wirtschaftens ist nicht die nach menschlicher Vernunft gebotene Wohlfahrt aller und ein zukunftsfähiges Gemeinwesen, sondern die Anhäufung von Reichtum und Kapital in privatwirtschaftlicher Hand sehr weniger Menschen.

Aus diesen Leitprinzipien haben sich zwangsläufig verschiedene weitere Prinzipien und Praktiken entwickelt, die dem Gemeinwesen schaden, aber heute wie selbstverständlich vorausgesetzt werden. Beispielhaft werden hier genannt:

- das Konkurrenzprinzip: das Gegeneinander und Verdrängen des Anderen als Ansporn zu Höchstleistungen;
- das Wachstumsprinzip und der Wachstumszwang unserer Wirtschaftsweise: Wer nicht mitwächst oder schneller wächst, fällt raus;
- das Externalisierungsprinzip: das Abschieben aller Last- und Folgekosten auf die Allgemeinheit – nach dem Motto: „*Gewinne privatisieren, Risiken und Kosten sozialisieren*“;
- das Deregulierungsprinzip: das möglichst weite Hinausdrängen von staatlichen Regelungen aus der Wirtschaft.

Ideologien und Mythen

Die kapitalorientierte Wirtschaftsweise kann sich auf tief verwurzelte **Glaubenssätze, Ideologien** und **Halbwahrheiten** stützen, an denen die Menschen, teilweise entgegen aller Empirie, unerschütterlich festhalten. Hierzu gehört etwa der Glaube an

- das Zusammenspiel von Eigennutz, Markt und Konkurrenz. Sie würden wie von einer „*unsichtbaren Hand geleitet*“ zum Wohlstand aller führen.
- die Liberalisierung des Marktes. Der Rückzug des Staates aus der Wirtschaft würde die beste wirtschaftliche Entwicklung bringen.
- die Privatisierung und Kommerzialisierung aller Güter des Lebens. Dies brächte höchste Effizienz und größten Wohlstand.
- die Zweckhaftigkeit der Kapitalanhäufung von Reichtum in der Hand weniger. Sie würde die unteren Bevölkerungsschichten mit nach oben ziehen.
- die Notwendigkeit eines ständigen exponentiellen Wachstums der Wirtschaft.
- die Verbindung von Demokratie und Kapitalismus.

Von diesen Glaubenssätzen und Prinzipien sind alle **Handlungsfelder des Wirtschaftens** durchdrungen. Sie finden sich bspw. in der Eigentumsordnung, im Finanzsystem, in der Unternehmensverfassung, im Steuer- und Sozialwesen, in der Arbeitskultur und in dem Lohnsystem wieder. All diese Bereiche sind so umfunktioniert und aufgebaut, dass sie zu ausgesprochenen **Abschöpfungs-, Bereicherungs- und Ausgrenzungsinstrumenten** werden. So können z.B. mit großem Eigentum an Immobilien oder an Grund und Boden oder mit großen spekulativen Geldanlagen leistungslos die durch andere erarbeiteten Geldwerte abgeschöpft werden. Wenige Menschen können sich auf Kosten der großen Mehrheit, auf Kosten unserer Kinder und der Natur bereichern, ohne dass dies zu einem Aufschrei in den Medien oder der Bevölkerung führt.

Sicherlich gibt es neben diesen Prinzipien und Mechanismen durchaus noch Elemente einer Sozialen Marktwirtschaft. Es gibt noch ein soziales Netz, das die schlimmsten Auswirkungen mehr oder weniger abfedert. Doch sind auch diese Bereiche unserer Wirtschaft von den benannten Prinzipien und Mechanismen durchsetzt und werden zunehmend in die Defensive gedrängt und ausgehebelt.

Erst wenn die oben beschriebenen Systemfehler erkannt sind, lassen sich die Fehlentwicklungen unserer Zeit von Grund auf beheben. Alles andere bleibt Symptombehandlung.

Das alternative Wirtschaftsverständnis

Schlüsselfrage Menschenbild

Die kapitalorientierte Wirtschaftsweise beruft sich auf ein **sozialdarwinistisches Menschenbild**: Der Mensch sei ein auf Egoismus, materielle Bereicherung, Konkurrenz und Aggression hin angelegtes Wesen. Nur im Ausleben dieser Gaben könne er überleben und die Wirtschaft gedeihen.

Wir setzen diesem Menschenbild ein **ganzheitlich-soziales Menschenbild und Lebensverständnis** entgegen. Ausgangspunkt des gesunden menschlichen Lebens ist demnach die gelungene soziale Beziehung zu der lebendigen und dinglichen Umwelt. Hiermit wird der Egoismus nicht verleugnet, er wird aber notwendigerweise komplementiert durch das Be-

dürfnis nach Empathie und Solidarität. Wir sehen in der Übernahme von Verantwortung für die lebendige und dingliche Umwelt, in der wir leben, ein zutiefst menschliches Anliegen. Die Akzeptanz dieses durch die neuere Forschung immer wieder bestätigten Menschenbildes ist eine weitere Voraussetzung für die Überwindung der Zivilisationskrise.

Werteorientierung

Der Entwurf der solidarischen Ökonomie geht von einer wertegeleiteten Wirtschaft aus, in der Menschenwürde, Solidarität und ökologische Verantwortung zum Grundzug des Wirtschaftens gehören. Aus diesem grundlegenden Bekenntnis zu einer Werteorientierung der Wirtschaft leiten sich aus unserer heutigen Sicht grundlegende neue Ordnungsstrukturen ab. Diese müssen allerdings von der Gesellschaft fortwährend geprüft und bestätigt werden. Wir sprechen uns heute aus für

- eine gerechte und solidarische Teilhabeökonomie aus, in der alle in den ökonomischen Wertschöpfungsprozess einbezogen werden
- eine Gleichgewichtsökonomie aus, die auf Wachstum verzichten kann
- eine auf Kooperation orientierte Marktwirtschaft
- das Primat der Ökologie gegenüber der Kapitalvermehrung
- eine Entschleunigung aller Prozesse und für das Primat einer sozialetischen, geistigen und spirituellen Wertschöpfung
- das Primat der Politik gegenüber der Wirtschaft

In unserer Vision fließen diese wertbegründeten Prinzipien in einen **neuen Gesellschaftsvertrag** und eine neue ökonomische Verfassung ein und tragen so zu einer Gesundung unsere Gesellschaft bei.

Konturen einer neuen Wirtschaftsordnung

Ausgehend von diesen Leitvorstellungen sind für die zentralen Bereiche der Wirtschaft grundlegend neue Strukturen zu entwerfen. Dabei gehen wir von einem „realutopischen“ Ansatz aus: „Utopia“ ist wörtlich genommen der Ort, wo noch keiner war, zu dem wir aber kommen müssen, um zu überleben. D.h., wir wollen bewusst über das bisher Gedachte und Gemachte hinausdenken, dann aber ganz konkret und elementar von den Grundzügen des Wirtschaftens her die Wirtschaft neu aufbauen.

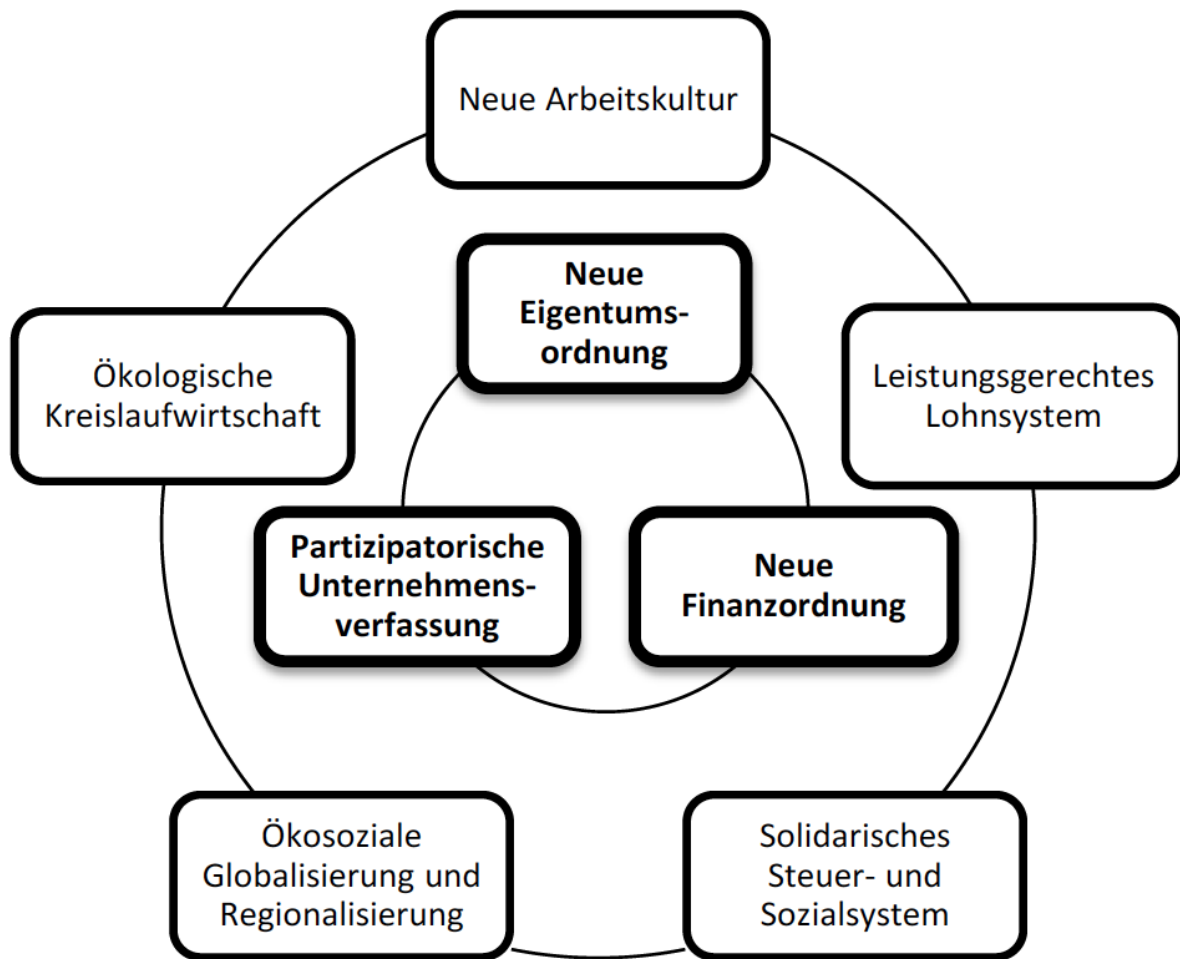


Abbildung: Zentrale Handlungsfelder einer Solidarischen Ökonomie

Unsere Überlegungen gehen zunächst von der Neustrukturierung drei zentraler Handlungsfelder aus. Demnach benötigen wir eine

- **Eigentumsordnung**, in der Eigentum nicht mehr zur leistungslosen Abschöpfung fremder Leistung genutzt werden kann, in der z.B. Grund und Boden und die Öffentlichen Güter in Gemeineigentum übergehen.
- **Finanzordnung**, in der das Geld auf seine eigentliche Funktion als Wertmaßstab, als Transaktionsmittel und als Wertspeicher zurückgeführt wird. Dies führt zwangsläufig zu einem Ende des Zins- und Zinseszins-Systems und zu einem Verbot des spekulativen Geldhandels. Banken werden zu Treuhändlern, die weder Geld schöpfen können noch sich leistungslos durch den Handel mit Geld bereichern können.
- **partizipatorische Unternehmensverfassung**, in der ökologische, soziale und gemeinwohlorientierte Kennzahlen in die Bilanzrechnung der Unternehmen eingeführt und eine wirkliche Partizipation aller am Unternehmen Beteiligten realisiert wird. Dies führt letztendlich dazu, dass es weder zu einer einseitigen Machtanhäufung noch zu einer Akkumulation des Kapitals kommen kann.

Die Umgestaltung dieser drei Handlungsfelder muss ergänzt werden durch

- ein **leistungsgerechtes** und **solidarisches Lohnsystem**, in dem die Entlohnung aller nach Tarifen in einer Spreizung von 1:5, max. 1:10 gezahlt und Mindestlöhne gewährt werden,

- eine **neue Arbeitskultur**, in der das Arbeitsvolumen so geteilt wird, dass jeder Arbeitsfähige Erwerbsarbeit findet und neben der Erwerbsarbeit Eigenarbeit und Gemeinwohlarbeit gleichwertig gelebt werden können,
- ein **solidarisches Steuer- und Sozialsystem**, in dem von allen Einkünften und von allen Bürgern solidarisch Beiträge erhoben werden und ein Grundeinkommen für alle Bürger/innen gewährleistet wird,
- eine **ökologische Kreislaufwirtschaft** mit konsequentem Verursacherprinzip, Umstieg auf regenerative Energie, Kombination von Effizienz- und Suffizienzstrategie,
- eine **Ökosozialisierung der Globalisierung**, Durchsetzung fairer Handelsbedingungen, internationaler Standards und Institutionen, Stärkung der **Regionalwirtschaft**, Entwicklung einer modernen Subsistenzwirtschaft.

Mit dem Umbau dieser Handlungsfelder setzen wir an die Stelle der Abschöpfungs-, Bereicherungs- und Ausgrenzungsmechanismen der kapitalistischen Wirtschaftsweise **kooperative, partizipative, solidarische und ökologisch nachhaltige Ordnungsstrukturen**. In ihnen liegen die entscheidenden **Systemweichen** zur Überwindung der kapitalistischen Wirtschaftsweise hin zu einer zukunftsfähigen Gemeinwohlökonomie.

Die Transformation hat schon begonnen oder Was können wir konkret tun?

Natürlich stellt sich die Frage, wie diese Entwürfe in die Realität umgesetzt werden können. Dabei lässt sich beobachten, dass heute schon Ansätze eines umfassenden Transformationsprozesses in unserer Gesellschaft erkennbar sind. Dieser Prozess muss allerdings systematisch ausgebaut und verstärkt werden. Wichtige Anzeichen eines bereits begonnenen Transformationsprozesses sind unserer Ansicht nach:

- Ein zunehmendes **Verstehen der Krise** (Bewusstseinswandel).
- Die Entwicklung von **alternativen Systementwürfen**. Der hier vorgestellte ist nur einer von vielen denkbaren.
- Die lebendige Durchführung **alternativer Projekte** (Regionalgelder, Tauschringe, alternative Wohnprojekte, etc.). Hier werden neue Gedanken und Lebensmodelle erprobt.
- Das Entstehen vieler **politischer Bewegungen**. Hierdurch wird ein gemeinsames Wirken zivilgesellschaftlicher Gruppen, Initiativen und Bewegungen möglich. Durch Demos, Blockaden, friedliche Besetzungen u.ä. kann Druck auf die Herrschenden ausgeübt werden.
- Es wächst von unten her eine **neue Beteiligungsdemokratie**, die wesentlich ist für eine Befreiung der Politik aus der Umklammerung der Wirtschaft.
- Aus einem **gesamtgesellschaftlichen Diskurs** und in der Initiative eines „Verfassungskonvents“ eröffnen sich Möglichkeiten für einen neuen „Gesellschaftsvertrag“, in dem die sozialetischen und ökologischen Prämissen festgeschrieben werden.

Bei aller Kritik an der Trägheit großer Institutionen wie den Kirchen oder auch den Gewerkschaften gibt es hier zahlreiche Menschen auch in leitenden Positionen, die sich entschlossen für eine solidarische und nachhaltige Wirtschaftsweise jenseits des Kapitalismus einsetzen. Die Zahl der Menschen steigt, die den Aufbruch wollen. Diese Menschen beginnen hiermit in vielleicht kleinen Schritten. Aber sie bilden eine große Gemeinschaft, die sich zu einer starken Kraft vereinen kann.

Wie es die Systemtheorie, die Revolutionswissenschaften und die Erfahrungen der Geschichte zeigen, kann es aus dem Zusammenwirken der genannten Faktoren zu einem gesamtgesellschaftlichen **Kipppunkt** kommen, in dem sich das Paradigma einer neuen Wirtschaftsweise rasch und massenwirksam durchsetzt. Der Zeitpunkt hierfür ist weder zu berechnen noch gewaltsam herbeizuführen. Doch können die Wachheit, das Potential und die Bereitschaft für solch einen „Kairos“ geübt werden.

Wollen Sie sich ausführlicher mit den hier nur skizzenhaft vorgetragenen Gedanken beschäftigen? Dann laden wir Sie herzlich ein:

- Besuchen Sie unsere Homepage www.akademie-solidarische-oekonomie.de
- Lesen Sie das von der Akademie herausgegebene Buch [„Kapitalismus und dann“](#)
- Nehmen Sie an Seminaren und Vorträgen teil, die die Akademie anbietet. Hinweise dazu finden Sie auf unserer Homepage